

Zeitschrift: Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires

Herausgeber: Empirische Kulturwissenschaft Schweiz

Band: 17 (1913)

Artikel: Das Vernageln

Autor: Tanner, J.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-111540>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

bouquets de saint Jean bénits le jour de la fête de ce saint, pour les brûler en temps d'orage afin de se préserver de la foudre. Si, pendant la combustion, la fumée monte verticalement, c'est signe d'efficacité.

— La croyance au maléfice a disparu après le mauvais accueil fait au «Sorcier» ormonnan Pousaz

— Baromètre rustique des montagnards: une branche de sapin pelée placée à l'extérieur du chalet. Par le beau fixe la branche se recroqueville et s'élève. Elle s'oriente dans la direction contraire et devient molle si la pluie est prochaine (1912).

Miszellen. — Mélanges.

Das Vernageln.

Bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts findet man noch um Herisau Spuren des Vernagelns. War nämlich eine Person von einer langwierigen Krankheit oder einem Gebrechen behaftet, deren Wesen man nicht zu erkennen vermochte, also von Hexerei herrührte, musste der betreffenden Person deshalb etwas „*ang etan*“ sein, so sollte das Vernageln das Übel beseitigen oder gar aufheben können und die Hexerei also unschädlich machen.

Man suchte also den Wundermann auf, der Sympathie verstand und sie ausübte, der musste Rat schaffen und helfen.

Natürlich begab sich dieser zur Zeit der Geisterstunde in den Wald, nachdem er sich dort schon vorher die genau passende Tanne ausgesucht und gemerkt hatte. Nicht jede Tanne war nämlich geeignet, die rechte und gewünschte Wirkung zu erzielen. Sie musste gegen andere in einem ganz besondern Zeichen stehen, z. B. in Kreuzform oder als dritte in der Mitte u. s. w., und dann musste erst noch das günstige Mondzeichen, Tag u. s. w. gewählt sein.

Der Wundermann führte nun zwei Arten von Vernageln aus, entweder das Vernageln in den Stamm oder das in die Wurzeln, je nach seiner Meinung und dem Befunde der Ursache. Er schlug nun unter gewissen Zeremonien eine gewisse Anzahl von Hand geschmiedeter Hufeisenägel ein; damit sollte der Urheber des vermeintlichen „*Antuns*“ gezwungen werden, sein Treiben aufzugeben und so dem Übel beigekommen sein.

Dass natürlich ein geeigneter Baum von vielen und wiederholt als Vernagelungsobjekt gebraucht werden konnte, liegt auf der Hand; denn nicht zahlreich waren die günstigen und besonders die vorzüglichen Objekte. Im Gegenteil hielt es oft sehr schwer, einen in allen Dingen geeigneten Baum ausfindig machen zu können.

Mit dem Vernageln war also die teuflische Bosheit einer feindlich gesinnten Person gehoben und gelegt.

Herisau.

J. Tanner, Lehrer.

A n m. d e r R e d a k t i o n. Über die verschiedenen Formen und Bedeutungen des Nägel- oder Stecknadeleintreibens vgl. ARCHIV 16, 54; 15, 111; 2, 265. 267. 270; WALLONIA 1, 43. 45. 47; ZEITSCHR. f. österr. Volkskunde 2, 363; REIMANN, Deutsche Volksfeste (1839), 235; PLINIUS, Hist. Nat. 28, 17; 16, 51; GROHMAN, Aberglauben aus Böhmen (1864), 25, 166. 167; ANDREE, Ethnograph. Parallelen (1878), 50; DERS., Braunschweiger Volkskunde 2 (1901) 420; ZEITSCHR. d. Ver. f. Volkskunde 8, 203. 204; 10, 338; 22, 122; LAISTNER, Rätsel der Sphinx 1 (1889) 55; KUHN, Märkische Sagen (1843) 384; ZEITSCHR. f. dt. Myth. 4, 121; BERICHT ü. d. Samml. f. Völkerkunde des Basler Museums f. d. J. 1909 S. 36 fg.; STOLL, Zur Kenntnis des Zauberabglaubens (1909) 91; ANNALES du Musée du Congo 1 (1902—06) p. 153; DER BUND 31. Dez. 1900; SÉBILLET, Le Paganisme (1908) p. 137. 140. 153 fg. 156 fg. 282. 319; ARCHIV f. Religionswiss. 15, 313; ELWORTHY, Evil Eye 57 fg. 329; SCHWEIZ. IDIOTIKON 4, 692; TÄGLICHE RUNDSCHAU 1905 Nr. 143; DEUTSCHES WÖRTERBUCH 12, 906; LIVIUS 7, 3; 8, 18; 9, 28. 6; REVUE des études anciennes 4, 300; FOLK-LORE 8, 133.

Ein Hirtenbrief gegen abergläubische Schriften.

Im Jahre 1754 haben Se. Gn. Franz Konrad, Bischof zu Constantz, des hl. Röm. Reichs Fürst an alle Pfarrer, Seelsorger u. Prediger des Bistums einen Hirtenbrief erlassen gegen die „ehedeme schon von Unseren Vorfahren verbotene Bücher u. abergläubische Andachten, besaglich vast durchgehends aus der Gedächtnuß entfallen sein dürften, haben Wir vor gut befunden, dieselbe hiehero wiederholen zu lassen, u. seynd es folgende:

Die schon lang u. öfters verbotene, so betitelte Catholische Weegweiser. Der sogenannte Geistliche Schildt, zu Mayntz gedruckt, nebst einem Zedul, die Länge Christi genannt, samt einem Gebett zu den Heil. drey. Königen, welches zu Cölln am Rhein in der Dom-Kirchen mit guldenen Buchstaben geschriften, nebst noch anderen Gebetteren u. Büchlein, die zerschiedene abergläubische Seegen, u. Versprechungen in sich enthalten, benanntlich, dass derjenige, so dergleichen Seegen u. Gebetter fleissig verricht, vor Feur u. Wasser, Hauen, Schiessen u. Stechen, ja vor dem gähen Tod selbsten gesichert seyn . . .

Copey, oder Abschrift des Briefs, so Gott selbst geschrieben hat, u. auf St. Michaels-Berg in Britannia vor St. Michaelsbild hanget.

Fünfzehn Schatzreiche Gebetter der Heil. Brigittä von dem bitteren Leyden u. Sterben JEsu Christi etc.

Geistlicher Schildt gegen geistlich u. leibliche Gefährlichkeiten allzeit bey sich zu tragen etc. gedruckt zu Sulzbach, zu Zug, zu Mayntz, zu Luzern, u. anderen Orten mehr.

Himmlicher Hof, das ist Gebett in vier u. dreyßig tausend Vatter unser, so viel Ave Maria, Gloria Patri, oder 34 Heil. Messen, oder so viel Almoosen, oder so viel Fastttägen bestehend etc.

Der Himmliche Rosenkrantz von der seligsten Jungfrauen und Mutter GOttes Maria, anfangend: ein jeglicher Mensch, der da begehrt zu kommen in diese Bruderschaft des himmlischen Rosenkrantz, u. so bald ihm der Mensch fürnimt in seinem Hertzen, dass er das himmlisch Heer etc.